Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

290 (11.12.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 290 I. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 11. Dezember 1897

Einer für Alle, Alle für Einen!

Die Lasten für die Flotte sollen getragen werden von den leistungsfähigen Schultern der Reichen und derer, denen die Flotte vorwiegend zu gute kommt.
Dr. Lieber,
(Sitzg. d. D. Reichstgs. v. 7. Dez.)

♀ „Einer für Alle, Alle für Einen!" so hieß früher die Losung, die jeden Deutschen für sein Vaterland begeisterte. Seitdem das Centrum, eine katholisch-konfessionelle Partei, ausschlaggebend geworden ist in dem Reiche, das zu zwei Dritteln aus Protestanten besteht, gilt jenes Wort nicht mehr. Herr Dr. Lieber, der besonders darauf pochte, daß seine Partei die Entscheidung für oder gegen die deutsche Flotte zu geben habe, hat den Ausspruch gethan, daß die Lasten dafür nicht von der Allgemeinheit getragen werden sollen, sondern „von den leistungsfähigen Schultern der Reichen und derer, denen die Flotte vorwiegend zu gute kommt". Wenn dieser Grundsatz allgemeine Geltung erlangen sollte, dann wäre es schlimm um uns bestellt, denn er bedeutet einen Riß durch die menschliche Gesellschaft, eine Auflösung der sittlichen Bande, die die Menschheit zusammenhalten, einen Krieg Aller gegen Alle.

Nach besagtem Grundsatz dürfte der Staat keinen Heller zur Justizverwaltung beitragen, sondern die Kosten müßten ausschließlich von denen getragen werden, welche Prozesse führen. Der Staat dürfte keine Unterrichtsanstalten dotieren, denn dies würde diejenigen Steuerzahler, die keine Kinder haben, ungerecht belasten. Der Staat dürfte Landwirtschaft und Gewerbe, Industrie und Handel nur soweit fördern, als dadurch keine Kosten entstehen, denn wer nicht selbst einem dieser Zweige angehört, hat nach Dr. Lieber kein Interesse daran. Wie endlich der Staat dazu kommen sollte, Millionenzuschüsse zu der Arbeiterversicherung zu leisten, das wäre gar nicht zu begreifen!

Für die Flotte würde Dr. Liebers Ausspruch bedeuten, daß die handeltreibenden Seestädte sich selbst eine Kriegsflotte anschaffen sollten. Das haben sie zu Zeiten der Hansa gethan, aber die Folgen waren keine erfreulichen. Die Hansa machte nicht immer nationale Politik, und das Reich kümmerte sich seinerseits nicht um die Hansa. Gegen die aufkommenden übermächtigen Konkurrenten Holland und England reichte die Flotte der Hansa nicht aus, sie erlag. Das ganze Binnenland sah dem Todeskampf der Hansa ruhig zu, damals schon beseelt von der Gesinnung, die Herr Dr. Lieber ausgedrückt hat. Aber das ganze Binnenland spürte die Folgen: die Unterbindung unseres Handels über See, die Verkümmerung unserer nationalen Produktion, die Festlegung einer niedrigen Lebenshaltung, das Versinken des hochbegabten deutschen Volkes in enge Gesichtskreise, in unheilbares Philisterium, aus dem es sich heute noch nicht ganz emporgerungen hat.

Nein, liebe Mitbürger, lasset uns nicht zur Fahne des Herrn Dr. Lieber schwören. Halten wir fest an dem Grundsatz: „Einer für Alle, Alle für Einen!" So nur werden wir als Nation groß und geachtet dastehen, und jeder einzelne wird, getragen von der Macht und dem Ansehen des Reiches, ein besseres Leben haben, als wenn er sich wie ein Einsiedler in seine persönlichen Interessen einspinnt.

Schreiber dieses gehört nicht zu den Leuten, die ihre Steuern vom Ueberflusse bezahlen können. Für jede Mark, die er als Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuer hinlegt, muß er sich eine persönliche Ausgabe versagen. Aber niemals hat er der Gesinnung Raum gegeben, die sich so häufig mit Spott und Abscheu über das Steuerzahlen breit macht. Es ist jetzt Mode, so zu thun, als sei die „Steuerschraube" nur dazu da, um das „Volk auszupressen" und als verdienten sich die einen Gotteslohn am Volke, welche notwendige Staatsausgaben streichen, um dem Volke „Steuern zu ersparen". Ein solches Agitationsmittel ist eine Schande; schon die Gesinnung, an die es appelliert, ist eine verwerfliche.

Wenn wir unsere Steuern bezahlen, brauchen wir uns nur die Vorteile ins Gedächtnis zu rufen, die uns die menschliche Gemeinschaft dafür bietet, um ganz zufrieden zu sein! Beim ersten Schritt aus dem Hause wandeln wir auf glatten, wohlunterhaltenen Straßen, die der Einzelne nicht herstellen könnte, die aber das Zusammenleben möglich macht. Wir haben Eisenbahnen, Posten, überhaupt Verkehrsmittel, ohne die wir in großer Enge leben würden: auch sie verdanken wir dem Staate. Unterrichtsanstalten von der einfachen Volksschule bis zur technischen Fachschule und Universität stehen nicht nur unsern eigenen Kindern, sondern denen aller Volksgenossen zur Verfügung, in Deutschland so vielgestaltig und so demokratisch, wie bei keinem andern Volke. Wir besitzen Kirchen, die die Sittengesetze predigen und uns dadurch veredeln. Unzählbar und unnennbar sind die von der Gemeinschaft gebotenen Mittel, durch die unser technisches, künstlerisches und wissenschaftliches Können angeregt und erhöht wird. Polizei, Justiz, sorgen für unsere Sicherheit und unser Recht im Innern. Was ist gegen solche Vorteile das bischen Steuer! Aber noch nicht genug: Ein wunderbarer Organismus, das deutsche Heer, schützt uns gegen unsere Feinde zu Land; das Heer erhält den Frieden, indem es die Kriegslustigen einschüchtert. Ach, wie gerne, wenn wir dies alles mit Stolz aufzählen, wie gerne würden wir hinzufügen: und eine gefürchtete deutsche Flotte vermehrt das Ansehen Deutschlands in fernen Weltteilen und stärkt das Nationalgefühl unserer Brüder, die ihr Brot draußen unter fremden Völkern verdienen müssen!

„Einer für Alle, Alle für Einen!" Dieser Grundsatz ist der einzige, der die Gesellschaft der Menschen zusammenhalten kann. Er ist auch durch das Christentum geboten, dessen Verfechter zu sein die Partei des Herrn Dr. Lieber behauptet. Dieser Grundsatz schließt in sich, daß die Reichen nach ihrer Leistungsfähigkeit zu den öffentlichen Lasten beitragen, aber er verlangt auch, daß die Aermsten nicht frei ausgehen, sondern daß jeder, auch der kleinste Mann, in irgend einer Weise herangezogen werde. Der Grundsatz kennt keine zweierlei Bürger. Verworfen wird hiernach, daß die Einen bloß dekretieren und die Andern bezahlen. Verworfen wird ferner, daß man ängstlich fragt, ob eine geplante Einrichtung auch jedem Einzelnen gerade wieder soviel in Bar einbringe, als sie ihn an Steuern kostet! An diesem Gifte des Neides und Geizes geht ein Volk zu Grunde.

Der Liebersche Ausspruch trägt eine Unklarheit in sich, die ihn allein schon unausführbar machen würde. Die leistungsfähigen Steuerzahler und die Interessenten, denen die Flotte vorwiegend zu gute kommt: sind denn das die nämlichen Leute? Mancher gehört zu den „Reichen", der für sich keine Flotte braucht. Alle Beamten, Pensionäre und Rentner, die meisten Landwirte und viele Gewerbetreibende sind in dieser Lage. Die Herren Redakteure der „Bad. Landesztg." werden wahrscheinlich keinen direkten Nutzen von der Kriegsflotte haben. Und dennoch treten Tausende und Abertausende deutscher Männer aller Berufskreise für die Flotte ein, bereit, an den Kosten Teil zu nehmen, weil sie einsehen, daß unser Volkstum als Ganzes nicht weiter gedeihen kann, wenn es seine Macht nicht über die Meere ausdehnt.

Und so wenig die Leistungsfähigen die Interessenten sind, ebensowenig sind die Interessenten an der Flotte mit den „leistungsfähigen Schultern" identisch. Wer sind die Interessenten? In erster Linie die Handelshäuser, welche den überseeischen Waarenaustausch besorgen, dann die Industriellen, welche die Exportwaren erzeugen. Sind das alle Interessenten? Nein! Die „Bad. Landesztg." hat schon in dem Leitartikel in Nr. 289 I. einen Kreis von Interessenten namhaft gemacht, der nicht nur der größte an Zahl ist, sondern auch das schwerwiegendste Interesse an dem Schutze unseres Handels hat. Das sind die industriellen Arbeiter. Die großen Handelsherren von Hamburg und Bremen können es aushalten, wenn unser Export durch mangelhaften Schutz unserer Handelsschiffe oder durch das sinkende Ansehen Deutschlands notleidet. Von den Industriellen werden auch lange nicht alle zu Grunde gehen. Das sind erfinderische Köpfe, die sich leicht auf einen anderen Produktionszweig werfen, wenn einer versagt. Im Notfalle schränken sie ihre persönlichen Ausgaben etwas ein. Um die würden wir uns nicht weiter grämen, weil sie für sich selbst sorgen können. Aber unsere Arbeiter!

Eine Handelskrise wird zur Folge haben, daß nach und nach viele Tausende unserer Arbeiter beschäftigungslos werden. Für sie handelt es sich also nicht bloß um die Butter aufs Brot, sondern um das trockene Brot selbst, um die tägliche Nahrung für sie und ihre Familien. Und wenn diese Massen stellenlos werden, dann folgt erst das Traurigste, daß sie um jeden Preis eine notdürftige Unterkunft suchen, daß sie durch ihr Ueberangebot auf alle noch in Arbeitstehenden drücken, daß die Gesamtlebenshaltung unserer Arbeiterklasse sinkt! Bei unserer starken Volksvermehrung um eine halbe Million Köpfe jährlich müssen wir vorwärts, stehen bleiben ist Hungertod.

Mit Freude und Stolz sehen wir auf unseren sich so hoffnungsvoll entwickelnden Arbeiterstand. Jede Verbesserung der Lebenshaltung bringt uns die Arbeiter einen Schritt näher. Wir gönnen ihnen von Herzen den täglich größer werdenden Anteil an den Gütern der feineren Kultur, den sie erringen. Aber schrecklich ist uns der Gedanke, daß dies alles nur auf augenblicklichen wirtschaftlichen Konjunkturen beruhen und eines Tages zusammenstürzen könnte! Herab zu müssen ist zehnmal härter, als nie hinauf zu kommen.

Unsere Arbeiter sind die größten Interessenten an der Kriegsflotte, durch die wir unsere Ueberlegenheit in der Welt zu erkennen geben wollen. Ohne Machtmittel können wir unsern Anteil am Absatz nicht erobern. Das sieht man in Kiao-tschau. Nur durch Waffenentfaltung werden sich die Chinesen dazu herbeilassen, Deutschland mit Lieferungen für die Eisenbahnbauten in der Provinz Schantung zu bedenken, womit wir unsere Gruben- und Eisenarbeiter u. s. w. voll beschäftigen können. Aber diese allerersten Interessenten, denen Herr Dr. Lieber die Hauptlasten aufbürden möchte, sind nicht die leistungsfähigsten. Darum: „Einer für Alle, Alle für Einen!"

In früheren Jahrzehnten bekümmerten wir Deutsche uns viel zu sehr um das Wohl und Wehe anderer Völker, und viel zu wenig um unser eigenes. Heute sind wir endlich soweit politisch entwickelt, daß wir jene unfruchtbare kosmopolitische Schwärmerei abgethan haben. Ob die Chinesen, die Afrikaner und andere sklavisch fühlende Völker von uns oder von anderen weißen Nationen beherrscht werden, kann ihnen gleichgiltig sein, aber uns nicht. (Uebrigens werden sie es unter deutschem Einfluß immer noch am besten haben!) Im Interesse unserer Arbeiter müssen wir unsern Wirkungskreis in der Welt ausdehnen, gütlich, wenn es geht, wenn uns aber eine eigennützige Konkurrenz den Weg vertritt, so setzen wir Gewalt gegen Gewalt. Unsere Arbeiter stehen unserem Herzen nahe. Sie sind Fleisch von unserem Fleisch, Blut von unserem Blut. Sie sind aus dem nämlichen Mutterschoße des deutschen Volkes hervorgegangen, wie wir selbst. Ihr Wohlergehen und ihre Schmerzen können wir mitfühlen. Da stehen uns doch die gelben und schwarzen Völker viel ferner. Erst kommen unsere Arbeiter, und lange, lange nachher sollen auch die Gelben und Schwarzen unsere Brüder sein!

Und aus dieser Gesinnung heraus rufen wir nochmals: „Einer für Alle, Alle für Einen! Laßt uns zusammenstehen und dem deutschen Volke eine Flotte schaffen, mit der es wagen darf, dem Neid und der Mißgunst anderer weißer Nationen zum Trotz seinen Anteil an der wirtschaftlichen Teilung der Erde zu beanspruchen!"

Vom Tage.

* Karlsruhe, 10. Dezbr.

Die Aussichten des Flottengesetzes.

Es mehren sich die Stimmen, die der Flottenvorlage mit mehr oder weniger Bestimmtheit prophezeien, daß sie im Reichstag zur Annahme gelangen werde. Es sei dabei zuvörderst hervorgehoben, daß im großen ganzen die nationale Presse sich über den prinzipiellen Widerstand der Sozialdemokraten gegen eine Verstärkung der deutschen Seewehr wenig erregt. Es soll durch dieses geringe Maß von Beachtung, das man dem sozialdemokratischen Verhalten schenkt, natürlich keineswegs der Verurteilung, die unter allen Umständen die vaterlandslose Gesinnung dieser „Volksvertreter" verdient, Abbruch gethan werden. Das sozialdemokratische Auftreten gegen Heer wie Marine verdient die schärfste Verdammung angesichts des unermeßlichen Elends, in das unser Vaterland hineingerissen werden würde, wenn jemals die sozialdemokratischen Ideen verwirklicht würden und das Deutsche Reich so hirnverbrannt wäre, seine Waffen aus der Hand zu legen.

Abgesehen von diesem mit den höchsten Interessen des Reiches und des Volkes in krassem Widerspruch stehenden sozialdemokratischen Verhalten, sind es eigentlich nur Richter und die süddeutsche Volkspartei, die sich in die Nesseln der unbedingten Opposition gesetzt haben. Es zieht durch die Reden fast aller übrigen Parteisprecher ein freundlicher, entgegenkommender Ton, der je nach der Gemütsart der Partei bald warmherziger Patriotismus, wie in der Donnerstagsrede des nationalliberalen Abg. Hammacher, bald jesuitische Zweideutigkeit in sich barg. Auch die Antisemiten, selbst die süddeutschen Bauernbündler haben sich nicht ablehnend ver-

Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen beim Fürsten Bismarck.

Friedrichsruh, 8. Dez.

Der an den Frankfurter Nachtzug anschließende Hamburger Schnellzug, mit dem der Prinz Heinrich hier heute früh erwartet wurde, hatte eine Viertelstunde Verspätung. Wegen des unfreundlichen regnerischen Wetters war die anfängliche Bestimmung, daß der Zug vor dem Parkthore halten sollte, in letzter Stunde abgeändert worden. Dadurch daß man den Zug in den Bahnhof einlaufen ließ und einen geschlossenen Wagen vom Schloß sandte, der hier hart bis an das Dach der Perrons fahren konnte, sollte dem Prinzen der Weg durch den Park bis zur Hausthüre erspart werden. Aber was macht sich ein rechter Seemann, noch dazu, wenn er ein hohenzollerscher Prinz ist, aus Regentropfen! Prinz Heinrich lehnte die Benützung des Coupés ab und legte den Weg nach dem Schlosse mit Kontre-Admiral Freiherrn von Seckendorff und dem Grafen Rantzau, der zum Empfange des Prinzen am Bahnhof erschienen war, zu Fuße zurück. Der Prinz und sein militärischer Begleiter trugen die Marine-Interimsuniform, Ersterer mit Kragenmantel von leichtem Tuche. Graf Rantzau hatte seine Ministeruniform angelegt und das Haupt mit dem Dreimaster bedeckt.

Als die drei Herren, gefolgt von einem Paare prinzlicher Diener in das Schloß eintraten, harrte ihrer an der Hausthür der Leibarzt des Fürsten, Geheimrat Schweninger, in Frack und mit Orden geschmückt. Im Vorzimmer empfing Frau Gräfin Rantzau den Prinzen im Namen ihres Vaters, der durch seine Krankheit am Stehen und Gehen noch verhindert ist. Nachdem Prinz Heinrich die Gräfin begrüßt hatte, zog er den Geheimrat Schweninger in ein eingehendes Gespräch über den zeitigen Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck und über die Aussichten einer Besserung. Die Antwort, welche Geheimrat Schweninger gab, soll ganz tröstlich gelautet haben; wenn das unbequeme und schmerzliche Leiden auch nicht von heute auf morgen zu beseitigen ist, so ist doch wohlbegründete Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung in absehbarer Zeit.

Nachdem der Prinz diese Auskunft erhalten hatte, öffneten sich die zum anliegenden Salon führenden Thüren, und man sah den Fürsten in schwarzer Civilkleidung — langer schwarzer Leibrock mit weißer Halsbinde — in einem Rollstuhl sitzen, über die Kniee eine Decke gebreitet.

Der Prinz begrüßte den Fürsten mit Lebhaftigkeit und sagte, er habe das Bedürfnis gehabt, ihm vor seiner Abreise Lebewohl zu sagen, und sprach die Hoffnung aus, Se. Durchlaucht nicht in der Nachtruhe gestört zu haben, sowie den Wunsch, daß sein Besuch dem Fürsten nicht schaden möge. Der Fürst wehrte lebhaft ab und versicherte, daß zu derartiger Besorgnis gewiß kein Anlaß sei.

Der Besuch des Prinzen im Bismarckschen Hause dauerte fast zwei Stunden. Nach kurzem Aufenthalte im Familiensalon, begab man sich zum Frühstück, das unter anregendem Gespräche verlief. Der Fürst hatte eine gute Nacht verbracht, und Geheimrat Schweninger glaubte es verantworten zu können, ihm zur Feier des Tages einen Dispens von den sonst sehr strenge eingehaltenen Diätregeln zu bewilligen, was Fürst Bismarck beim Tischgespräche mit munterer Laune selbst hervorhob.

An der Frühstückstafel nahmen außer dem Prinzen Heinrich und dem Fürsten Bismarck teil: Graf und Gräfin Rantzau, Frau Marie Meister, die seit einiger Zeit im Bismarckschen Hause zu Besuch weilt, der Begleiter des Prinzen Heinrich, Kontre-Admiral Freiherr v. Seckendorff, Geheimrat Schweninger und Dr. med. Chrysander.

Beim Abschied sagte Prinz Heinrich: „Ich darf doch auch die Stirne berühren, die mein Großvater so oft geküßt hat?" und küßte den Fürsten auf Stirn und Wange.

Fürst Bismarck wünschte dem Prinzen „gute Fahrt, guten Erfolg und gute Heimkehr".

An der Schwelle des Hauses wandte der Prinz sich noch einmal zurück und winkte dem Fürsten, der wieder bis an den Eingang des äußersten Salons gekommen war, einen Abschiedsgruß zu.

Auch der Zug, der den Prinzen nach Hamburg zurück und weiter nach Altona führen sollte, hatte eine Verspätung, so daß die für den Besuch vorgesehene Zeit keine Verkürzung erlitt.

Als der Berliner Schnellzug vor dem Parkthore hielt, begleiteten Graf Rantzau und Geheimrat Schweninger den Prinzen an dessen Salonwagen, und einige Sekunden darauf kam auch Frau Gräfin Rantzau trotz des Regens, der wieder begonnen hatte, in einfacher schwarzer Haustoilette und unbedeckten Hauptes durch den Schloßhof an den Zug heran, um dem Prinzen Lebewohl zu sagen. (Hamb. Nachr.)

Personalien.

* Frankfurt, 8. Dez. Der Bankier Wilhelm Hohenemser der Mitinhaber des Bankhauses N. Hohenemser, ist, wie schon gemeldet, heute nachmittag gestorben. Er stammte aus Baden, hatte sich dort als junger Mann der Revolution von 1849 angeschlossen und lebte nach deren Niederwerfung mehrere Jahre in Genf. Nach Deutschland zurückgekehrt, trat er in das Frankfurter Bankgeschäft N. Hohenemser als Teilhaber ein, beteiligte sich dabei aber auch eifrig an der Politik. Ursprünglich Radikaler, wurde er später ein eifriger Nationalliberaler; im Jahre 1884 war er der Kandidat seiner Partei bei den Reichstagswahlen, unterlag aber. Im reiferen Alter trat er mit seiner ganzen Familie zum Christentum über.

Kleine Mitteilungen.

* Zürich, 8. Dez. Wie verschiedene Blätter melden, wurde im See die Leiche des Redakteurs Conzett, des Verlegers des „Züricher Anzeigers" und bekannten Arbeiterführers, aufgefunden.

* Debreczin, 7. Dez. Während der heutigen Vorstellung im hiesigen Theater kam es zwischen dem Honved-Husaren-Leutnant Joseph Szlavy und dem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes, Albert Merö, zu einem Rencontre, weil letzterer den Offizier zur Ruhe mahnte, als dieser, mit dem Rücken gegen die Bühne gewendet, während der Vorstellung mit seinem Nachbar laut sprach. Da der Journalist eine Forderung des Offiziers mit einer beleidigenden Aeußerung ablehnte, folgte ihm derselbe ins Foyer, wo der Offizier seinen Beleidiger ohrfeigte. Merö schlug den Offizier mit dem Opernglas ins Gesicht, worauf letzterer seinen Säbel zog und den Journalisten schwer verletzte. Ein General erschien auf dem Thatorte und leitete sofort die Untersuchung ein.

halten. Nicht einmal die Polen sprachen ein unbedingtes „Nein“ aus, es war das ein schwaches Echo der Centrumsrede. Und die Welfen wollen sich die Sache auch noch überlegen.

Bis tief in die Reihen des Centrums hinein, ja bis unter die Trabanten Eugen Richters reicht die stille Neigung, dem Vaterland in diesen bedeutungsvollsten Beratungen nicht das zu verweigern, was ihm für die Zukunft die Weiterentwickelung seiner Macht und Größe sichert.

So darf man schon jetzt sagen — falls das Centrum nicht völlig entgleist — es wird das Flottengesetz mit einer Mehrheit aus Konservativen, Nationalliberalen, Centrum und einigen kleineren Parteisplittern zur Annahme gelangen. Sehr rasch wird's damit allerdings nicht gehen, denn die Vorlage ist gestern an die Budgetkommission verwiesen worden, die der Flottenvorlage nur neben und nach dem Etat ihre Aufmerksamkeit schenken kann, und daher sehr lange zu thun haben wird, bis sie mit der wiederholten Durchberatung zu Ende kommt. Wir haben die Bedeutung dieses vorher schon abgemachten Beschlusses in Nr. 288 I. schon gewürdigt.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir übrigens auch noch der Haltung einer außerhalb des Reichstages stehenden Partei gedenken. Für die Haltung der sonst sehr flottenschwärmerischen, im Reichstage durch Pfarrer Naumann, glücklicherweise nur auf der Tribüne, vertretenen National-Sozialen ist nämlich folgender Satz aus der „Hülfe“ bezeichnend:

Wenn das konservativ-nationalliberale Kartell siegt, so bedeutet dieser Sieg eine Niederlage der Freiheit, die viel größer ist, als der Flottengewinn sein könnte; denn heute verweigerte Kreuzer können eher später bewilligt als verlorene Volksrechte wiedergewonnen werden.

Solche Aussprüche sollten sorgsam aufbewahrt werden für den Fall, daß die National-Sozialen wieder einmal auf Grund ihrer Flottenfreundlichkeit nationale Gesinnung für sich in Anspruch nehmen sollten.

Auch einige Stimmen des Auslands zur Flottenvorlage seien noch erwähnt, und zwar von unsern guten Freunden, den Engländern. Diese Stimmen verdienen die ganz besondere Beachtung derer um Richter. Selbst ein englisches Blatt, der „Standard“, stellt nämlich in Abrede, daß die Forderungen der deutschen Regierung übertrieben seien, und bemerkt dann zu der angeblichen Verletzung des Budgetrechtes:

„Nichts kann klarer sein, als daß ein wirkliches und echtes Marineprogramm nicht in einem oder zwei und drei Jahren ausgeführt werden kann, und daß sieben Jahre zu solchem Unternehmen kein übermäßig langer Zeitraum ist. Den Plan der Regierung auf Grund konstitutioneller Phrasen zurückzuweisen, wäre wenig, wenn überhaupt besser als die durchsichtige Mache einer unpatriotischen Partei.“

So urteilt man in dem von Eugen Richter zitierten Musterlande des Parlamentarismus!

Recht deutlich sind auch die Ausführungen, mit denen das deutsche Londoner Blatt „Hermann“ für die Flottenverstärkung eintritt:

Daß eine Vermehrung unserer Flotte erforderlich ist, darüber darf nur bei denen noch ein Zweifel herrschen, die die Augen gegen die internationale Bedeutung Deutschlands, wie sie sich in den letzten 25 Jahren entwickelt hat, absichtlich geschlossen haben. Kein um die Ehre des Vaterlandes besorgter Patriot darf zögern, der Regierung die Mittel an die Hand zu geben, um ihren Verantwortlichkeiten, sobald sie akut werden, zu begegnen. Es ist zweifellos bei uns in Deutschland mancherlei nicht so, wie es sein sollte. Uns scheint es aber nicht geraten, wie einige es wollen, aus diesem Grunde der Regierung des Deutschen Reiches die Mittel zum Schutz unserer Interessen zu versagen. Es wäre das, gelinde gesagt, wenn nicht Selbstmord, doch Selbstverstümmlung an unserer nationalen Kraft und Wohlfahrt. Wir sind daher der Ansicht, daß das Terrain der Marinevorlage ein schlecht gewähltes wäre, aus der Regierung Zugeständnisse auf anderem Gebiete zu erpressen. Es wäre das weder moralisch noch politisch.

Deutsches Reich.

* Nachdem der Reichstag gestern die erste Beratung der Flottenvorlage beendigt hatte, folgte die Interpellation Bassermann über die Maßregeln, die die Regierung den auf Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Standard Oil Company zu ergreifen gedenke. Staatssekretär Graf Posadowsky wies in seiner Beantwortung auf die einem gesetzlichen Eingreifen entgegenstehenden großen Schwierigkeiten hin, stellte eine Herabsetzung der Eisenbahntarife für russisches Petroleum in unbestimmte Aussicht und bezeichnete als ein Hauptkonkurrenzmittel die vermehrte Verwendung des Spiritus zu Leuchtzwecken, die die deutsche Landwirtschaft in Konkurrenz mit der Standard Oil Company bringen würde. Nach der Rede des Staatssekretärs wurde die Besprechung der Interpellation beschlossen, die aber auf heute (Freitag) vertagt wurde.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zeitungsmeldungen zufolge ist in Liverpool von dem Kapitän eines aus Westafrika gekommenen Dampfers „Niger“ die Nachricht verbreitet worden, daß anfang November eine deutsche Expedition von 200 Mann und 6 Offizieren im Hinterlande von Kamerun durch Eingeborene niedergemetzelt worden sei. Diese Nachricht ist, da mit Kamerun eine Telegraphenverbindung besteht und hier keinerlei bezügliche Meldung vorliegt, als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

* Die Geheimen Posträte und Vortragenden Räte im Reichspostamt Neumann und Bernhardt wurden zu Geheimen Oberposträten, die Oberposträte Knof und Ebert zu Geheimen Posträten und Vortragenden Räten ernannt.

* In Berlin fand am Mittwoch eine Versammlung hervorragender Vertreter von Industrie und Handel statt, in der die Marinefrage besprochen wurde. Den Vorsitz führte Reichsrat Haßler-Augsburg und unter den Anwesenden befanden sich die Herren Achelis als Vertreter der Bremer Handelskammer, Kommerzienrat Hultzsch-Dresden, Lange-Lübeck und Woermann-Hamburg, Russell-Berlin, van der Zypen-Köln, Servaes-Ruhrort. In den Beratungen wurde festgestellt, daß eine Vermehrung der Flotte, so wie sie dem Wachstum der überseeischen Interessen Deutschlands entspricht, unbedingt notwendig sei. Der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf wurde mit Zustimmung und Freude begrüßt, da derselbe nach Ansicht der Versammelten im ganzen und großen das richtige Maß trifft. Die Versammlung hat, ohne auf die technischen Einzelheiten des Vertrages einzugehen, beschlossen, sich nunmehr an alle Handels- und Gewerbekammern und großen wirtschaftlichen Vereine Deutschlands zu wenden und diese aufzufordern, am 13. Januar Vertreter zu einer Versammlung nach Berlin zu senden, um alsdann eine Kundgebung für die Mehrung und Stärkung unserer Flotte zu veranstalten. Es ist hervorzuheben, daß unter den versammelten Herren, die verschiedenen politischen Richtungen angehören, in allem die vollständigste Einmütigkeit herrschte.

* **Hamburg**, 7. Dez. Fast einstimmig nahm heute eine stark besuchte, aus Vertretern der ersten Handelsfirmen bestehende Versammlung „eines Ehrbaren Kaufmanns“ nach der Begründung durch den Handelskammer-Präsidenten Laeisz folgenden Beschluß an: „Die Vermehrung der Kriegsflotte ist ein unabweisbares Bedürfnis zur Erhaltung und Förderung des Ansehens des Reiches, zum Schutze seiner Angehörigen und seiner Interessen in den überseeischen Ländern, zur Förderung der Schiffahrt, des Handels und der Industrie und zur Bewahrung vor Schädigungen, die im Kriegsfall drohen. Sie würde zumal bei Sicherung einer planmäßigen Durchführung in festbestimmter Zeit der deutschen Schiffbau-Industrie zu einer weitern Entwicklung verhelfen. Die zu diesem Zwecke in den Grenzen des Erforderlichen zu machenden Aufwendungen sind daher keineswegs unproduktiv. Die Versammlung hofft auf baldige Erfüllung ihrer Wünsche und auf die Zustimmung des Reichstags.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Dez. Die österreichische Delegation nahm das Marinebudget an. Vizeadmiral Baron Spann hatte erklärt, die Verhältnisse der Marine, insbesondere bezüglich der Panzerschiffe und Maschinen, lägen ziemlich ungünstig. Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine bedürfe einer bedeutenden Verstärkung.

* **Prag**, 9. Dez. Das Korpskommando hat dem Staatsanwalt die Anzeige erstattet, daß am 1. d. M. eine Patrouille des 7. Dragoner-Regiments aus dem Fenster eines Hauses am Altstädter Ring mit siedendem Wasser begossen wurde. — Kaiser Franz Josef spendete 1500 fl. für die bei den jüngsten Straßenunruhen in Prag verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften.

Italien.

* **Rom**, 9. Dez. Nach dem, was heute gerüchtweise verlautet, scheint es, daß Visconti Venosta das Portefeuille des Aeußern behalten dürfte. Auch das Verbleiben des Ministers Rudini im Kabinett (Präsidium und Inneres), Brin (Marine), Luzzatti (Schatz), Codronchi (Unterricht) wird für sicher gehalten. Zanardelli wird das Justizportefeuille übernehmen. Auch heißt es, daß General di San Marzano sich zur Uebernahme des Kriegsportefeuilles bereit erklärt habe. Bezüglich der übrigen Minister dauern die Unterhandlungen fort, doch ist noch nichts Endgiltiges bekannt.

Amerika.

* **New-York**, 9. Dez. Den Meldungen einiger Blätter über Unruhen auf Haiti fehlt jede glaubwürdige Bestätigung.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 9. Dez.

11. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

(Schluß.)

Abg. Hennig (ultr.) berichtet über die Abgeordnetenwahl in Lörrach-Land. Die Mehrheit der Kommission — Wacker (ultr.), Pflüger (frs.) und Hennig (ult.) — hat bekanntlich die Wahlmännerwahl in Wyhlen für ungiltig erklärt. In Wyhlen siegten die Wahlmänner für Dreher (lib.) mit 101—99 Stimmen gegen 96—88 Stimmen. Von allen Wahlanfechtungsgründen hielt die Mehrheit der Kommission nur einen für stichhaltig und zwar die Behauptung, daß der Ortspolizeidiener in Wyhlen die Wahl beeinflußt habe. Die Erhebungen des Ministeriums stehen im Widerspruch mit den privaten Mitteilungen und mit den Erhebungen, die auf Wunsch des Hauses zuletzt gemacht wurden. Der Ortspolizeidiener erklärt, er könne beschwören, daß er die Stimmzettel der liberalen Partei nur privatim verteilt habe und zwar an solche, die ihm als liberal bekannt waren. Seine Uniform, so erklärt er, habe keinen Einfluß auf die Wahl ausüben können. Interessant ist, was der Ortspolizeidiener über die Thätigkeit des Pfarrverwesers in Wyhlen bei der letzten Bürgerausschußwahl mitteilt. Darnach hat der Pfarrverweser sich selbst für den Ausschuß aufgestellt und die Wahlzettel selbst geschrieben. Der Ratschreiber von Wyhlen bestätigt die Erklärung des Polizeidieners. In der zweiten Einvernahme präzisieren Polizeidiener und Ratschreiber ihre Aussagen des näheren und schränken dieselben in einiger Hinsicht ein. Der Bürgermeister (Gegenpartei) giebt an, daß der Polizeidiener die Uniform an hatte. Das Verteilen von Stimmzetteln durch den Polizeidiener habe aber keinen Einfluß auf die Wahl ausüben können, weil auf den betreffenden Wahlzetteln weder er, der Bürgermeister, noch ein Gemeinderat stand, so daß niemand glauben konnte, der Wahlzettel gehe von den Gemeindebehörden aus. Nach anderen Aussagen hätte der Polizeidiener auch beim Ausschellen der Wahl, also bei amtlicher Thätigkeit, Stimmzettel verteilt und unter anderem gesagt: Man solle wählen, es sei notwendig. Auch sei er gefragt worden, ob man gestraft werde, wenn man nicht wähle, worauf er natürlich mit Nein geantwortet habe. Den Leuten, die nicht glauben, daß das Herumtragen von Zetteln durch den Polizeidiener einen Einfluß ausgeübt habe, stünden andere gegenüber, die sagten, wenn der Polizeidiener die Zettel herumtrage, so beeinflusse das möglicherweise doch manche Leute. Die Kommission beantrage mit 3 gegen 2 Stimmen Ungiltigkeitserklärung wegen ungesetzlicher Beeinflussung durch den Polizeidiener.

Abg. Fieser (lib.): Die 3 Zeugen, die eine Beeinflussung als möglich hinstellen, seien Leute von der Gegenpartei, und einer derselben dazu ein unterlegener Wahlmann. Er ersuche nun den Berichterstatter, die Aussagen der übrigen Zeugen mitzuteilen. Es werde sich ergeben, daß 15 Zeugen, soweit sie gewählt haben, handgelöblich positiv erklärt haben, daß der Polizeidiener gar keinen Einfluß auf ihre Abstimmung ausgeübt habe, bezw. daß die übrigen nicht abgestimmt haben.

Berichterstatter Hennig (ultr.) glaubt, daß das nicht von erheblicher Bedeutung sei.

Abg. Fieser: Er habe nichts zu beweisen gesucht, sondern nur objektive Thatsachen angezogen.

Abg. Wacker (ultr.) ist für Verlesung sämtlicher Zeugenaussagen.

Das Haus beschließt die Verlesung.

Berichterstatter Hennig verliest demgemäß die Zeugenaussagen, wobei die Abgeordneten sich um das Berichterstatterpult gruppiern, da der Redner, der auf der Tribüne überhaupt nur schwer verständlich ist, ein sehr schwaches Organ hat. Die Zeugenaussagen bestätigen die Aeußerungen des Abg. Fieser.

Abg. Blankenhorn (lib.): Man möge auch ihm einige Worte zur Wahl in Lörrach-Land gestatten. Ein eigentlicher Protest liege nicht vor, sondern eine Wahlanfechtung aus diesem Hause selbst. Von den fünf Protestpunkten seien vier als unbedeutend anerkannt worden. Aber gerade der Hauptprotestpunkt scheine ihm der geringste zu sein, er sei als das fünfte Rad an den Wagen angehängt (Heiterkeit.). Er selbst sei Bürgermeister und habe zwei Polizeidiener und es sei auf dem Lande gang und gäbe, daß die Polizeidiener auch bei privaten Geschäften in Uniform sind. Beeinflußt werde dadurch Niemand. Zwischen der zweiten und ersten Aeußerung des Ratschreibers könne Redner keinen Widerspruch finden. Nur von drei Zeugen sei behauptet, daß der Polizeidiener einen Einfluß habe üben können, aber diese 3 Zeugen erklären selbst, daß sie nicht beeinflußt worden, und sie haben denn auch für die Gegenpartei gewählt. Nicht ein einziger Fall sei erwiesen, wo ein Zeuge dienstlichen Einfluß gespürt und darnach gewählt hätte. Bezeugt sei ferner, daß der Polizeidiener sagte, daß eine Strafe auf das Nichtwählen nicht stehe, überhaupt sei eine Agitation in Wyhlen erst in letzter Stunde auf den einseitigen Vorschlag des Centrums hin entfaltet worden. Wichtig sei, daß der dem Centrum angehörige Bürgermeister zu Protokoll gab, daß mit Rücksicht auf den Wahlvorschlag kein Wähler geglaubt haben werde, der Polizeidiener handle amtlich. Dieser Centrumsmann sollte doch auch für den Herrn Wacker ins Gewicht fallen.

Abg. Wacker: Wie komme ich da hinein?

Abg. Dr. Blankenhorn (fortfahrend): Der Abg. Wacker kommt dadurch hinein, daß ich sehe, wie er Notizen macht, um mir nachher zu antworten. (Große Heiterkeit.) Redner verweist auf die Wahlthätigkeit des Pfarrverwesers in Wyhlen. Der Zeuge August Fritz habe erklärt, daß in der Gemeinde Wyhlen Zwiespalt erst seit der Zeit sei, seit welcher der Pfarrverweser Ziegler dort sei, von dem behufs Beeinflussung der Wahlen ein politischer Arbeiterverein gegründet wurde. Derselbe Zeuge sagte aus, daß der Pfarrverweser sich besonders auch in die Bürgerausschußwahl mischte. Wenn der Polizeidiener beeinflußt habe, so sei das noch in viel höherem Grade von dem Pfarrverweser geschehen. Redner würde, was den Einfluß bei Wahlen anbelange, recht gerne 12 Polizeidiener mit einem einzigen Pfarrverweser tauschen. (Heiterkeit.) Thatsächlich habe der Polizeidiener keine Beeinflussung betrieben und deshalb sei die Wahl für giltig zu erklären. Redner verweist ferner auf den Beschluß des Bezirksrats. Dieser Bezirksrat habe die Wahl-Einsprache einstimmig abgewiesen. Dabei gehörten dem Bezirksrat u. a. an: Herr Vogelbach-Däublin, ein Freisinniger, ferner Herr Kaufmann von Haltingen, der Mann, der selbst zuerst als freisinniger Kandidat für Lörrach-Land in Aussicht genommen war, und Bürgermeister Dietsche von Herthen, ein guter Centrumsmann. Es komme weiter in Betracht, daß die Einsprache nicht erneuert wurde; auch die freisinnige Parteileitung habe die Einsprache nicht aufgenommen. Daran sehe er, daß die Leute gesehen haben, daß sie doch Unrecht hatten, nachdem sie von ihren eigenen Parteigenossen im Bezirksrat nicht Recht erhielten. Auch der Reichstag habe noch niemals einen derartigen Protestgrund anerkannt. Die in ihrer Mehrheit oppositionelle Wahlkommission erklärte im Jahre 1894 betr. die Wahl des nat.-lib. Abg. v. Benda die Behauptung bez. eines Gemeindedieners für „irrelevant“. Bei der Wahl eines Freisinnigen wurde das Zettelverteilen durch den Polizeidiener in Uniform zwar für „ungehörig“, aber für „unerheblich“ erklärt. Desgleichen bei der Wahl eines Konservativen. Das Beispiel eines Centrumsmannes könne Redner allerdings nicht bringen, da das Centrum bessere Zettelverteiler wie andere Parteien habe. (Heiterkeit.) Redner erinnert endlich an die Wahl des Abg. Siegle von Stuttgart. Nicht ein einziger Fall sei ihm auf Nachfrage beim Bureau des Reichstags mitgeteilt worden, in dem eine Wahlbeeinflussung erblickt wurde, wenn der Ortspolizeidiener ohne amtlichen Auftrag Zettel verteilte. Angesichts dieser Thatsachen frägt Redner die Opposition: Wollen Sie nun päpstlicher sein als der Papst, wollen Sie hochnotpeinlicher sein als der in seiner Mehrheit ebenfalls oppositionelle Reichstag? Wollen Sie, trotzdem Ihre eigenen Parteigenossen im Bezirksrat keine Beeinflussung erkennen konnten, die Wahl für ungiltig erklären? Er hoffe, daß man sich das doch noch einmal überlegen werde und bitte, für die Giltigkeit der Wahl zu stimmen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Mampel (Antis.) ist anderer Ansicht als der Vorredner, weil die Leute auf dem Lande glauben, daß der Polizeidiener, sobald er in Uniform kommt, auch in amtlichem Auftrag komme, selbst wenn letzteres nicht der Fall sei.

Abg. Heimburger (Dem.): Es komme nicht darauf an, was die Wyhlener für wichtig oder unwichtig halten, sondern darauf, was die Kammer für wichtig halte. Es sei zwar nicht nachgewiesen, daß der Polizeidiener in amtlichem Auftrag gehandelt habe. (Zuruf: Das Gegenteil!) Ob die Aussagen des Bürgermeisters und Ratschreibers stichhaltig seien für das Gegenteil, sei noch sehr zweifelhaft. Es komme auch auf die Glaubwürdigkeit der Leute an. Redner greift die Glaubwürdigkeit des Polizeidieners an. Wenn man auch dem Bürgermeister glaube, so stehe es doch etwas anders mit dem Ratschreiber, denn derselbe sei an der Spitze der nationalliberalen Partei in Wyhlen und werde wohl gewußt haben, wie die Agitation betrieben werde. Wenn die Zeugen auch angaben, sie seien nicht beeinflußt worden, so sei doch nicht ausgeschlossen, daß andere beeinflußt worden seien. Das letztere scheine ihm nach seiner Kenntnis der Verhältnisse auf dem Lande sehr wahrscheinlich zu sein. Wenn auch der Bürgermeister sage, es habe wohl niemand amtliche Beeinflussung angenommen, weil weder er, noch ein Gemeinderat auf dem Zettel stand, so habe doch der Ratschreiber darauf gestanden und das sei so viel, wie wenn ein Gemeinderat darauf gestanden hätte. Der Abg. Blankenhorn habe von der Beeinflussung des Pfarrverwesers gesprochen. Die Frage sei aber, ob die Beeinflussung des Pfarrverwesers eine ungesetzliche war. Was den Bezirksrat betreffe, so könnten eben auch Freisinnige irren. Vielleicht seien sie auch an juristischem Scharfsinn dem Vorsitzenden nicht gewachsen und ließen sich so herumbringen. Die Fälle aus dem Reichstag seien für den vorliegenden Fall nicht maßgebend. In Karlsruhe sei ein Schuldiener, der angeschuldigt war, bei der letzten Reichstagswahl im Amtsrock Sozialdemokraten zur Wahl geholt zu haben, vor Herrn Oberbürgermeister Schnetzler zur Verantwortung gerufen worden. Wenn keine Beeinflussung stattgefunden habe, würden ja die Wyhlener die alten Wahlmänner wiederwählen und Herr Fieser werde dann Herrn Dreher mit großer Freude willkommen heißen. (Heiterkeit.) Die Wahl müsse für ungiltig erklärt werden. (Bravo bei den Ultramontanen.)

Abg. Fieser (lib.): Wenn er sich das Resultat vergegenwärtige, das diese Verhandlung haben werde, so könnte er eigentlich auf das Wort verzichten, denn er wisse, daß die Opposition trotz allem entschlossen sei, die Wahl ungiltig zu erklären. Aber um das Resultat allein handle es sich nicht. Wir haben auch Rechenschaft über unsere Abstimmung abzulegen. Nach den Erhebungen, die heute verlesen wurden, habe er geglaubt, die Wahl werde für giltig erklärt. Denn diese Erhebungen waren durchaus negativer Art und nachdem dies der Fall war, hätte man zur Giltigkeit kommen müssen, denn sonst waren diese Erhebungen überflüssig und man hat die Sache nur verzögert. Redner hätte erwartet, daß mindestens der Abg. Heimburger ganz entschieden auf unsere Seite treten würde, nachdem er vor 2 Jahren bei der Nonnenweirer Wahl über einen „Gewaltakt“ klagte. Merkwürdigerweise sei das nicht der Fall, obwohl heute der ganze Grund, warum die Wahl kassiert werden soll, nur der ist, daß Sie sagen, es ist möglich, daß Beeinflussungen vorgekommen sind. Erwiesen ist nichts. Er wolle nun keine Dauerrede nach österreichischem Muster halten und nur auf Einiges eingehen. Denn wenn er die ganze amtliche Thätigkeit des Kollegen Wacker bei dieser Wahl und den letzten Wahlen überhaupt, einschließlich der Kilometerartikel im „Bad. Beob.“ beleuchten wollte, so müßte er zweimal 12 Stunden sprechen. Was die Wyhlener Wahl betreffe, so habe die Mehrheit der Kommission es für unerheblich erklärt, daß ein Verbeistandeter wählte. Um Irrtümern vorzubeugen, weise er darauf hin und berufe er sich dabei auf die Centrumsjuristen, daß ein Verbeistandeter nicht vollständig mundtot ist, sondern wählen darf. Was den Polizeidiener anbelange, so halte auch er es nicht für richtig, daß ein solcher in Uniform Wahlzettel verteile. Es sei zu hoffen, daß man im Lande sich eine Lehre daraus nehme. Sehr interessant sei gewesen, daß viele Zeugen gefragt wurden, ob der Polizeidiener den Säbel umgehängt gehabt habe. Vielleicht sei diese Frage auf Wunsch des Herrn Wacker gestellt worden. Jedenfalls zeige das, wie weit wir auf diesem Gebiet schon gekommen sind. Vielleicht wird in der Folge noch einmal gefragt werden, ob der Polizeidiener etwa seinen Säbel vorher noch geweßt hatte. (Große Heiterkeit) um den, der nicht wählen will, gleich über den Haufen zu stechen. Redner glaubt, daß die Oberländer geweckte, gescheite Leute sind, die sich vom Polizeidiener nicht einschüchtern lassen. Er sei deshalb höchst erstaunt gewesen, daß heute hier ein Mann aus dem Oberland kommt und sagt, die Oberländer und speziell die Wyhlener seien Leute, die gleich umfallen, wenn der Polizeidiener, auch noch ohne Säbel, kommt und Wahlzettel vertheilt. (Heiterkeit.) Er glaube das nicht, sondern meine, daß der Zeuge das Richtige sagte, der erklärte, er habe den Wahlzettel deshalb nicht abgegeben, weil ihn der Polizeidiener gebracht habe. Auch der Bürgermeister bezeuge, daß eine Beeinflussung nicht vorgekommen ist, während auf der anderen Seite der Pfarrverweser in schwarzer Uniform war, der dem Befehle des Herrn Wacker gemäß sich in die Wahlagitation stürzte. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Bürgermeister, obwohl Centrumsmann, gar nicht wählte, vielleicht weil der Pfarrverweser einen Gefügigeren an seine Stelle bringen will, wenn man die Zeugenaussagen sich vergegenwärtigt und die Abstimmung, so weiß man, daß die Leute dem Pfarrverweser mit dem Stimmzettel eine Lektion erteilen wollten. Trotzdem wolle man heute ein verdientes Mitglied dieses Hauses um einer Kleinigkeit willen hinausbringen. Das sei um so stärker, als die Geistlichkeit bei dieser Wahl eine Agitation entfaltet habe, wie sie noch nie da war. Seit dem Sturz des Konkordats werde in steigend revolutionierender Weise von der Geistlichkeit das Volk verhetzt. Trotzdem ist es auch diesmal nicht gelungen, die 4 liberalen katholischen Wahlbezirke herumzubringen; es ist nicht gelungen trotz einer beispiellosen Wahlbeeinflussung, trotzdem das neugegründete Hetzblättchen an der Donau mit Dingen drohte, die an Erpressung grenzen (Abg. Wacker: Lörrach Land!) Mit allen Mitteln hat man die liberale Mehrheit zu brechen gesucht.

Abg. Wacker: Sie ist es ja!

Abg. Fieser (fortfahrend): Ja, man hat es aber nur dadurch fertig gebracht, daß man in der Skrupellosigkeit soweit gegangen ist, daß man, obwohl man Centrum ist und obwohl man die Umsturzvorlage hat machen wollen, hier in Karlsruhe ein Konsortium mit einer Partei eingegangen ist, die sich selbst eine revolutionäre nennt! Man habe im Lande eine Broschüre verbreitet, aus der Redner den Bundesgenossen des Herrn Wacker einige Abschnitte vorlesen möchte, damit auch sie unterrichtet sind über ihren Bundesgenossen. Redner frägt, ob diese Broschüre nicht aus demselben Centralpunkt Freiburg gekommen sei, von wo 1893 der Wahlerlaß der 4 Domkapitulare, darunter der heutige Bistumsverweser, erging. (Abg. Wacker: Lörrach-Land!) Eine solche Broschüre sei ohne Unterschrift, aber mit dem Stempel des Domkapitels an ihre Adresse gelangt, von dem Adressaten aber an das Domkapitel zurückgesandt worden mit der Annahme, da müsse jemand einen ganz groben Unfug verübt, indem er mit dem Stempel des Domkapitels ganz ungeeignete Schriften verbreite.

Abg. Wacker: Machen Sie doch nähere Angaben.

Abg. Fieser: Erkundigen Sie sich doch in Freiburg! (Zuruf Wackers.)

Präsident Gönner bittet, die Zurufe von Person zu Person zu unterlassen und sich thunlichst an die vorwürfige Sache zu halten.

Abg. Fieser (fortfahrend): Es werde sich noch hinreichend Gelegenheit bieten, die Wahlthätigkeit der Geistlichkeit zu erörtern. Für jetzt wolle er nur noch einen Fall erörtern, der wirklich Empörung hervorgerufen hat. Er meine den „Beobachter“-Artikel gegen unseren Kollegen, den Abgeordneten Kriechle. Als letzterer in seiner Krankheit die Sakramente empfing, habe der „Beobachter“ geschrieben, ein Schauder müsse den Katholiken erfassen. Wer der Verfasser des Artikels sei, wisse Redner nicht, er habe nur Vermutungen. Außerdem habe man

Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um den katholischen Stadtpfarrer von Bonndorf, der sich nicht in die Wahlen mischt, herumzubringen. Es gelang nicht. Der Stadtpfarrer war charakterfest. Da kam eines Tages ein wunderschönes Skriptum eines Kaplans in Freiburg an den Kaplan dieses Stadtpfarrers, worin gesagt war, der Schreiber habe im Auftrag eines Domkapitulars — der Name ist genannt — dem Adressaten einiges mitzuteilen. Er solle das Privatleben seines Stadtpfarrers nach jeder Richtung hin scharf kontrollieren und zwar sowohl in der Richtung des vinum als — des Anderen. Die Beweise solle er sich sorgfältig notieren, denn er werde sie eines Tages brauchen und müsse dann für Alles einstehen. Er solle aber ja nichts merken lassen und das Schreiben nicht verlieren. Der Kaplan des Stadtpfarrers hat auch alles gethan, nur das letztere hat er nicht gehalten, er hat den Brief verloren. (Große Heiterkeit.) Das war schmerzlich für seine Auftraggeber, aber auch für die Freunde von links, für die es wunderbar sein muß, mit einer solchen Partei Arm in Arm zu gehen. Solchen Beweisen einer unerlaubten amtlichen Wahlbeeinflussung gegenüber will man nun diese Wahl für ungiltig erklären! Redner sage, wenn darauf hin behauptet wird, daß ein Akt der Gewalt von Ihnen verübt worden ist, dann haben Sie sich das selbst zuzuschreiben. Ich bitte Sie nicht, für die Giltigkeit der Wahl zu stimmen. Ich weiß, daß Ihre Brust mit dreifach gepanzertem Erz umgeben ist, daß Sie, nachdem Ihnen bei den Wahlen selbst nichts geglückt ist, entschlossen sind, hier wenigstens einen zu Fall zu bringen. Aber das sage ich voraus, daß dieser Tag ein ganz schlimmer für die Zukunft werden wird. Wenn man einmal eine Wahl von Ihnen umstoßen will, dann braucht man nur dafür zu sorgen, daß ein Polizeidiener ultramontane Stimmzettel verteilt. Ich stimme für die Giltigkeit der Wahl. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Wacker: Der Abg. Fieser habe in einer Weise, speziell auch an seine Adresse gesprochen, daß die Frage aufzuwerfen sei, ob der Präsident das hingehen lassen wolle. Die Aeußerung von der steigend revolutionären Weise sei einer der schwersten Vorwürfe, die man einem loyalen Staatsbürger und Unterthan machen könne. In dem Vorwurf der Skrupellosigkeit erblicke er eine der schwersten Verdächtigungen gegen einen Mann, der im öffentlichen Leben eine Rolle spiele und dem deshalb seine Mannes- und bürgerliche Ehre nicht gleichgiltig sein könne. (Beifall und Zischen auf der Galerie, welcher der Präsident bemerkt, daß sie sich ruhig zu verhalten hat.)

Präsident Gönner: Der Abg. Fieser habe allgemein von Parteien und nicht von Kollege zu Kollege gesprochen. Wenn letzteres der Fall wäre, würde er die betr. Aeußerungen für unzulässig halten. Vielleicht wünsche der Abg. Fieser eine Erklärung abzugeben.

Abg. Fieser: Er habe nicht gesagt, daß es Wacker war.

Abg. Wacker: Die Aeußerungen Fiesers hätten nicht anders aufgefaßt werden können von seiten derjenigen, die näher dabei interessiert waren. Mehr als begründet gewesen, sei Redners politische Stellung hervorgehoben worden und wenn es gegen seine Partei gegangen sei, so müsse Redner sich an erster Stelle getroffen fühlen.

Präsident Gönner glaubt, daß die Debatten, wie dieser Vorfall zeige, möglichst ruhig geführt werden sollten.

Die Sitzung wird hier — es ist 8 Uhr vorbei — auf Freitag, vormittags 9½ Uhr, vertagt.

Unter den Einläufen ist noch nachzutragen eine Petition der mittleren Städte Badens, die Grundbuchführung betr.

Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim**, 7. Dez. Zu Gunsten der Beibehaltung des Octrois führt Oberbürgermeister Beck folgenden Bauplan, welcher für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist und der eine Aufhebung des Octrois nicht rätlich erscheinen läßt, an:

Anbau an das Schulgebäude in Waldhof 70 000 M., Errichtung eines Elektrizitätswerkes 2 300 000, Errichtung eines zweiten Gaswerkes 1 500 000, Elektrische Beleuchtung und Erneuerung der Bühneneinrichtung im Hoftheatergebäude 400 000, Erwerb der militärfiskalischen Baulichkeiten im Stadtinnern 1 950 000, Straßen in der Neckarvorstadt 600 000, Straßenpflasterungen und Gehwege 80 000, Umgestaltung der Planken zwischen D 1, 4 bis E 1, 4 und O 1, 4 bis P 1, 4 212 000, Erweiterung des Luisenparks 100,000, Anlage des Friedrichsplatzes hinter dem Wasserturm 140 000, Ausleitung der Kanalschmutzwasser in den Rhein und Ausbau der Pumpstation 1 100 000, Vervollständigung der Maschinenanlage des Wasserwerks 100 000, weiterer programmäßiger Ausbau des Industriehafens 4 100 000, Entwässerung des Industriehafengebietes und der Vorstädte Käferthal-Waldhof 1 200 000, Bau einer zweiten Neckarbrücke 2 750 000, Bau einer Fest- und Konzerthalle 900 000, Bau einer Friedhofhalle 150 000, Bau eines Schulgebäudes für die Gewerbeschule 700 000, Bau eines Schulgebäudes für ein Real- oder Reformgymnasium 700 000, gärtnerische Anlage der Schloßplätze 100 000, weitere Straßenbauten in der östlichen Stadterweiterung 500 000, Bau der elektrischen Straßenbahn — erste Etappe — mit teils unterirdischer, teils oberirdischer Leitungsführung, Hochbauten und Betriebsmaterial 2 000 000 und schließlich alle zwei bis drei Jahre der Bau eines zur Aufnahme des natürlichen Schülerzuwachses bestimmten Volksschulgebäudes zu je 500 000 M., somit für 10 Jahre 2 000 000 M. Nebstdem dürften innerhalb der nächsten zehn Jahre wohl weiter in Betracht kommen: Durchbruch der Planken zwischen D 5, 6—E 5, 6 und O 5, 6—P 5, 6 2 050 000 M., Bau eines Rathauses 1 500 000, Erstellung eines zweiten Wasserwerkes 2 000 000, weiterer Ausbau des Straßenbahnnetzes 300 000 M. Im ganzen 38 054 600 M.

* **Gondelsheim**, 9. Dez. Auf ein Glückwunschschreiben, welches der hiesige Frauenverein zum Geburtsfest J. K. H. der Großherzogin abgesandt hatte, ist folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Frau Pfarrer Philipp, Vorsteherin des Frauenvereins Gondelsheim. Dem Frauenverein Gondelsheim spreche ich für seine treuen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstage den herzlichsten Dank aus. Meine aufrichtigen Wünsche folgen Ihrer Vereinsthätigkeit auch im neuen Lebensjahr. Großherzogin." — Heute wurde auch unsere Kleinkinderschule, welche 5 Wochen wegen aufgetretenen Croups geschlossen worden war, mit Genehmigung des Großh. Bezirksamtes wieder eröffnet.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 10. Dezbr.

= **Hofbericht.** JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin sind heute früh von Schloß Baden nach Karlsruhe gekommen, um den Tag über hier zu verweilen.

ƒ **Altkatholisches.** Herr Professor Bunkofer aus Wertheim wird nächsten Sonntag, 12. Dezember, vormittags ½10 Uhr, in der hiesigen Auferstehungskirche die Predigt halten. Manchen Lesern dieses Blattes, die den durch seinen kürzlich vollzogenen Austritt aus der römisch-katholischen und Beitritt zur (alt-)katholischen Kirche in weiten Kreisen bekannt gewordenen mutigen Priester gern hören möchten, wird diese Mitteilung willkommen sein.

= **In Sachen Michelsohn** können wir unsern Lesern mitteilen, daß Herr Michelsohn innerhalb der gesetzlichen Frist Berufung gegen das den Redakteur der „Bad. Landesztg." freisprechende schöffengerichtliche Urteil nicht eingelegt hat; dasselbe ist somit nunmehr rechtskräftig geworden.

= **Instrumentalverein.** Der unter dem Protektorat S. Großh. Hoheit des Prinzen Karl von Baden stehende Instrumentalverein erfreute seine Mitglieder am Mittwoch durch ein Konzert, für das ein sehr hübsches Programm aufgestellt war. Der große Eintrachtssaal war denn auch vollständig besetzt, als um 8 Uhr S. Gr. H. Prinz Karl erschien, um dem Konzert bis zu Ende beizuwohnen. Das reich besetzte Orchester des Vereins begann und schloß das Konzert je mit einer großen Orchesternummer, der Ouverture zu „Titus" von Mozart und Schuberts 6. Symphonie. Beide Stücke waren durch Herrn Ernst Spies, den musikalischen Leiter des Vereins, vortrefflich einstudiert und wurden von dem sehr leistungsfähigen Dilettantenorchester flott gespielt. Die Konzertsängerin Frl. Mina Werr von hier und Herr Hofmusikus Alb. Hartmann aus Mannheim ernteten mit ihren Gesangs- bezw. Cellovorträgen so lebhaften Beifall, daß beide sich noch zu einer Zugabe veranlaßt sahen. Die Klavierbegleitung hatte Herr Solorepetitor Hermann Fischer übernommen.

✓ **Liederhalle-Konzert.** Samstag, den 11. Dezember, findet im großen Saal der Festhalle das diesjährige Stiftungsfest der Liederhalle statt. Das Konzert-Programm weist eine Fülle gediegener Kompositionen sowohl auf dem Gebiete des Kunstgesangs, wie des Volksliedes auf. Unter den ersteren sind zu nennen: „Hochamt im Walde" von Becker, „Am Bergstrom" von Köllner, „Hei, lust'ger Ritt durch das Waldgeheg" von Sturm, „Rheinwein" von Lothar Kempter (Zürich). Der letzte Chor ist von dem Komponisten, der auch den großartigen, hier von der Liederhalle preisgekrönt gesungenen Chor „Meeresstimmen" zu seinen Schöpfungen zählen darf, der Liederhalle und ihrem Chormeister gewidmet und — ohne der Kritik vorzugreifen — nach den letztangehörten Chorproben zu urteilen, von mächtiger Wirkung. Vier wirkungs- und stimmungsvolle Volkslieder — „Blau Blümelein", „Seliger Frühling" — letzteres komponiert und der Liederhalle gewidmet von dem Vereinsmitglied Herrn Musiklehrer Steinhart —, „Mein Liebster schied von mir" und „Leichte Weise" — lassen erkennen, daß auch das Volkslied in der Liederhalle seine Heimstätte hat. Als Solisten des Konzerts werden uns erfreuen: Fräulein Pohl, ein Karlsruher Kind, das in verschiedenen Städten Deutschlands mit großem Erfolg gastierte und der rühmlichst bekannte Violinvirtuose Herr Hofmusikus Bühlmann. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin haben ihre Gegenwart bei dem Stiftungskonzert in Aussicht gestellt. Nach dem Konzert ist Bankett im kleinen Festhallesaale

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der Großherzog hat dem Betriebsinspektor Ludwig Landenberger in Lauda die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von S. M. dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königl. Württ. Friedrichs-Ordens erteilt.

* S. K. H. der Großherzog hat den nachbenannten Hofbediensteten die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von S. K. H. dem Großherzog von Sachsen verliehenen Auszeichnungen erteilt, und zwar: dem Hoffourier Georg Josef Lauer und dem Sattelmeister Bernhard Herm für das Großh. Sächsische Verdienstkreuz, und dem Offizianten Adam Hönig für die Großh. Sächsische silberne Verdienstmedaille.

* S. K. H. der Großherzog hat den Forstmeister a. D. Kintzinger in Konstanz auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter besonderer Anerkennung der geleisteten ersprießlichen Dienste von der Bewirtschaftung der im Allerhöchsten Privatbesitz befindlichen Mainauwaldungen enthoben und mit der Besorgung dieses Geschäfts den Oberförster Hübsch in Konstanz betraut.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 9. Dez. (Effektenbörse.) Die Börse verkehrte geschäftslos. — Wir notiren: Bad. Anilin- u. Sodafabrik-Aktien 495¾ B. junge 485½ B., Mannheimer Versich.-Aktien 580 bez., Pfälz. Bank 147½ G.

* Frankfurt a. M., 9. Dez. (Börsenbericht.) Die heutige Börse bot ungefähr das gleiche Bild wie die gestrige. Wiederum lagen die von Wien abhängigen Werte schwach. Die politischen Zustände im Doppelreich veranlassen eine tiefgehende Verstimmung, und infolge dessen kehrt sich die Spekulation auch gegen österreichische Werte, während unsere heimischen Werte andauernd feste Haltung bekunden. Insbesondere haben sich Bankaktien, von denen namentlich Handelsgesellschaft, Nationalbank, Dresdener und Deutsche favorisiert gewesen sind, sehr fest ausgesprochen. Auch schweizerische Eisenbahnaktien lagen fest, insbesondere waren Gotthard und Central besser. Montanwerte ruhig, aber fest, von anderen Industriepapieren gaben Hilgers Verzinkerei auf stärkere Realisationen einige Prozent nach. Italienische Werte zogen an, Mexikaner auf den Rückgang des Silberpreises und den Ausweis der Zölle schwächer. Privatdiskonto 4⅜ %. (Fr. Z.)

* Frankfurt a. Main, 9. Dezember. Abend-Börse. Kreditaktien 296⅝, ⅞ b. Darmstädter 157.10 b. Dresdener 159.20, 10 b. Deutsche B. 207.20 b. Banque ottomane 110.60 b. Handelsgesellschaft 174.90, 70 b. Staatsbahn 281⅝ b. Lombarden 69⅛ b. Northern 56.20 b. Gotthard —. Central 139.40 b. Nordost 106.10 b. Union 77.90 b. Jura-Simplon 85.20 b. Harpener 189.75 b. Westeregeln 203 b. Chem. Albert 121 b. Italiener 94.55 b. Mexikaner 23.60, 50 b. 1880r Loose 125.50 b. Ungar. Kronen 99 b.

* New-York, 9. Dez. 5 Uhr Nachm. Atchison Topeka und Santa Fé Sh. 13—, Canada Pacific Sh. 80¾, Central Pacific Sh. 11¾, Chicago Milw. u. St. Paul Sh. 95⅝ Denver u. Rio Grande Pref. 46¼, Louisville u. Nashville Sh. 57½, New-York Lake Erie Sh. 14⅝, New-York Centr. Sh. 108⅛, Northern Pac. pref. Sh. 58½ Silber 58— Tendenz: fest, dann nachgebend. Schluß stetig.

* Amsterdam, 8. Dez. Weizen für März —.—, für Mai —.—. Roggen für März 132.—, für Mai 129.—. Leinöl hier 15— für Frühjahr 15¼, für Sommer 16—, für Herbst —.—, Banca-Zinn, hier 37⅝. Billiton hier 37¾.

* Chicago, 9. Dez. Weizen: Dez. 107—, Jan. 94½, Mai 92⅜, Dez. 25⅝, Jan. 25⅜, Mai 28¾.

* New-York, 9. Dez. Weizen: Dezember 98¾, Januar 98⅝, Februar —, März —, April —, Mai 94¾, Juli —, Dez. 81¾, Jan. — Febr. —, März —, April —, Mai 34—, fest, Nachbörse ⅛ höher.

* Hamburg, 9. Dez. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Dez. 31— Pf., für März 31¾ Pf.

* Breslau, 9. Dez. Spiritus, excl. 50 M. Verbrauchs-Abgabe, für Dez. 56.—, do. 70er für Dez. 36.50.

* Berlin, 9. Dez. Spiritus, 70er, 37.90.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 10. Dez. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Köller, erklärte gestern dem konservativen Fraktionsvorstande, daß er aus Gesundheitsrücksichten das Präsidium des Abgeordnetenhauses niederlegen werde. Die „Kreuzzeitung" bezeichnet v. Kröcher als voraussichtlichen Nachfolger.

w **Madrid**, 10. Dez. Im gestrigen Ministerrate resümierte Sagasta die Stellungnahme der europäischen Presse zu der Botschaft Mac Kinleys und betonte, falls die Vereinigten Staaten von Amerika versuchten, wegen Kuba zu intervenieren, würden sie die Regierung bereit finden, das Recht und die Ehre Spaniens zu verteidigen. Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, die Ergebnisse der Operation auf Kuba seien zufriedenstellend. Der Friede auf den Philippinen stehe bevor.

w **Madrid**, 10. Dez. Depeschen des Generals Blanco bestätigen die Grausamkeit der Aufständischen in Guisa in Ostkuba. Dorthin zurückkehrende Truppen fanden Hunderte von verbrannten und verstümmelten Leichen, darunter solche von Frauen und Kindern.

w **Lissabon**, 10. Dez. Die portugiesische Kommission für die Grenzabsteckung von Transvaal und Portugiesisch-Ostafrika ist, wie das Reuter'sche Bureau meldet, nach Lissabon berufen worden, wie es heißt, weil die Regierung mit dem Verhalten derselben unzufrieden sei.

Briefkasten. Fr. W. M. ad 1. Die fragl. Agende können Sie von der Firma kostenlos beziehen. ad 2. Der Käufer ist berechtigt, die im Schaufenster ausgestellten Waren zu den beigesetzten Preisen zu verlangen; es liegen mehrere gerichtliche Entscheidungen vor, wonach der Verkäufer verurteilt wurde, die Waren auszuhändigen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Friedr. Händler Nachf.
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
3 Lammstrasse. **Karlsruhe.** Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen Paletots und Beinkleidern. 171.89.
Anfertigung wasserdichter ächter Lodenmäntel.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersagung.
9. Dezember, nachmittags 4 Uhr.

Der große, aus Nordwest kommende Luftwirbel hat sich stark nach Süden ausgebreitet, scheint aber nun sich allmählich aufzulösen und gleichzeitig eine Schwenkung nach Nordosten vorzubereiten, was westliche bis nordwestliche Strömungen herbeiführen wird. Diese werden meist bewölktes, naßkaltes Wetter veranlassen. Zeitweise, insbesondere in hohen Lagen, wird auch etwas Schnee niedergehen.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 7. Dez. Friedrich Brehm von hier, Gärtner, mit Elise Zimmermann von hier; Ferdinand Schäffner von Beckstein, Fabrikarbeiter hier, mit Eva Eichhorn von Edenkoben; Friedrich Nagel von Mannheim,Ladbuchschreiber allda, mit Lydia Kreuner von Meckesheim; August Rudat von Uellnitz, Techniker hier, mit Helene Stemmetz von Regau; Wilh. Hagen von Kronau, Installateur hier, mit Wilhelmine Leonhardt von Bretten; Johannes, gen. Konrad Weidenhausen von Schluchtern, Assistent in Frankfurt a. M., mit Emilie Soll von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 6. Dez. Eugen v. Regenauer, Exzellenz, Geh. Rat und Präsident a. D. der Generalintendanz und der Großh. Civilliste, 73 J.; Marie Grote, Geschäftsführers Gattin, 29 J. — 7. Dez. Arthur, S. Georg Hörner, Privatier, 2 M. 14 T.

* Hamburg, 8. Dez. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie: Markomannia am 7. d. M. in Geestemünde angekommen.

Frankfurter Börsenkurse vom 9. Dezember 1897.

Staatspapiere.	In Prozent Pap.	G.
Deutsche 3½ % (abg.) Reichs-Anl.M.	—	102.70
„ 3½ „ „	102.80	102.70
„ 3 „ „	—	96.9
Preuß. 3½ % (abg.) konf. St.-A. „	102.70	102.6
„ 3½ „ „ „	—	102.70
„ 3 „ „ „	—	97.3
Baden 4 Obl. . . . M.	—	—
„ 4 dto. . . . M.	—	101.1
„ 4 von 1886 . „	—	—
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	—	101.80
Bayern 4 Abl.-R. . fl.	103.00	102.9
„ 3 E.-B.-Obl. M.	—	96.7
3½ Fürstl. Ziegbg. und Bud.-Birkjein v. 1887 „	—	84.5
Hamb. 3½ St.-Rente „	—	105.8
Gr. Hessen 4 Oblig. „	—	—
Württ. Obl. 4 v. 75 80 „	—	—
„ „ 4 p. 81/83 „	—	101.7
„ „ 4 p. 85 u. 87 „	—	101.40
„ „ 4 v. 1891 „	—	—
„ „ 3½ v. 88 u. 89 „	—	—
„ „ 3½ v. 1893 „	—	—
„ „ 3½ v. 1894 „	—	—
Finnländ. 4 Obl. v. 82 M.	101.30	—
„ 4 „ „ 86 „	—	—
5 Griech. E.-B. v. 90 stfr.	—	94.4
Italien 5 Rente . Lr.	—	59.9
Italiener 3 Rente Lr.	—	22.7
„ 5 am. v. 89 S. III u. IV	—	102.-
Oest. 4 Goldrente . fl.	—	101.5
„ 4 E.-B.-St. Sch. i. G.	—	—
„ 5¼ E.-B. St. Sch. S.	—	—
„ 4½ Silber-Rente fl.	—	—
„ 4½ Papierrente fl.	—	85.60
„ 5¼ E.-B.-Staatssch.	—	—
Portugiesen 4½ St.-Al.	—	81.70
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	—	—
dto. 3 % . . . fl.)	—	21.50
Rumän. amt. 5 Rte. 81/88	—	100.80

Rumän. 4 am. Rt. v. 90	—	92.30
„ 4 „ „ v. 94	—	91.20
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	—	—
4 „ Goldanl. v. 1889	—	—
4 „ Cons. E.-B. S. I. 2, 89	—	103.50
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—	—
4 „ Goldanl. E. 3 v. 90	—	—
4 „ Staatsr. v. 94	—	66.70
3½ „ Goldanl. v. 94	—	99.50
Schweden 3½ v. 80 M.	100.0	—
„ 3½ v. 86 „	—	99.9
„ 3½ v. 90 „	—	—
„ 3 „ „	—	—
Serbien 5 Goldrente	—	—
Span. 4 ausl. v. 1892	—	—
Ungarn 4 Goldrente fl.	—	102.40
4 Ungar. Staatsr. Kr.	—	99.3
4½ „ E.-A. 89 Gold	—	102.20
4½ „ E.-A. 89 Silb.	—	—
Argentinier 5 Goldanl.	—	75
6 % Chinesische Anleihe	—	107.70
5½ „ „	104.00	—
4 Egypt. „ unific. „ Obl.	—	107.70
6 Mexiko Anleihe v. 88	—	—

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

4 Frankft. a. M. Lit. R. abg. à 3½	100.30	100.20
3 Baden-Bad. v. 1886	—	93.20
3½ Freibg. i. B. Obl. 88	—	—
3½ Heidelberg v. 1894	—	—
3 Karlsruhe von 1886	—	95.00
3 „ von 1889	—	94.8
3 „ von 1896	—	—
3½ Mannheim v. 1888	—	—
3½ „ v. 1895	—	—
5 Stadt Bukarest M.	—	—
5 dto. von 1888 „	—	—
4 dto. Lissabon v. 86	—	64.30
4 dto. Rom i. G. fil. gr. Serie II — VIII	94.90	94.80

Vollbezahlte Bank-Aktien.		
Deutsche Reichsb. 3½ %	160.20	160.70
Frankfrt. Bank M. 4 %	—	191.50
Badische Bank . 4 %	—	124.40
Basler Bankverein 5 %	—	—
Berliner Hdlsges. 4 %	—	—
Darmstädt. Bk. M. 4 %	—	157.20
Deutsche Bank . 4 %	—	267.20
Deutsche Vereinsb. 4 %	—	119.70
Disk.-Komm.-Ant. 4 %	—	204.50
Dresdener Bank 4 %	—	159.40
Mitteld. Kreditbk. 4 %	—	115.50
Natlbk. f. Deutschl. 4 %	—	105.8
Oberrhein. Bank 4 %	—	128.3
Pfälzische Bank 4 %	—	147.50
Rheinische Kreditbk. 4 %	—	138.0
Süddeutsche Bank 4 %	—	104.25
Württ. Notenbank 4 %	—	108.10
„ Vereinsbk. 4 %	—	149.10
Oesterr. Ungar. Bk. 5 %	—	799.00
„ Kredit-Bk. 5 %	—	—
Wiener Bankverein 5 %	—	—

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfbr.	—	354.60
Köln-Rottweil. Pulver	—	237.0
Bad. Anil.- u. Soda-F. 5	—	496.0
Bad. Uhrenfabr. Furtw	61.0	—
Bad. Zuckerf. Wagh. 5 %	57.90	—
Ettlinger Spinnerei	123.00	122.90
Farbwerke (Höchst) 5	—	471.30
Karlsr. Maschinenb. 5	192.20	—
Masch.-Fbr. Gritzner 4	—	257.00
Verein dtsch. Oelfbr. 4	105.00	104.9
Reißstoff-Fk. Waldhof 4		249.80

Aktien inländischer Transport-Anstalten.

Hessische Ludwigs 4 %	—	—
Ludwigsh.-Bexbach 4 %	—	248.40
Pfälzische Max 4½ %	—	155.00
Pfälzische Nord 4 %	—	141.60
Nordb. Lloyd . 4 %	—	—

Aktien ausl. Transp.-Anst.		
Oest.-Ung. Staatsb. 5	—	—
Oest. Südb. (Lomb.) 5	—	48.70
Gotthardb. 500 Fr. 4 %	—	—
Ital. Mittelm. L. 500 4	—	—
Westsizilian. E.-B. 4 %	—	54.6
La Veloce Bzg.-A. 5 %	—	—
dto. St.-A. 4 %	—	—

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.

4 Pfälzische . . .	—	101.5
3½ Pfälzische . . .	—	99.9
3½ „ conv. .	—	99.90
5 Albrecht, steuerfrei	—	—
4 Böhm. Nord i. G.	—	—
4 Elisabeth, steuerpfl.	89.20	99.10
4 „ steuerfr.	—	—
4 Franz Josef „	—	84.8
4 Mähr. Grzb. v. 85	100.00	—
5 Oest. Nrdw. Obl. 74	—	114.20
5 dto. Lit. B. fl.	—	—
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	—	106.60
4 „ „ M.	—	—
3 „ „ Fr.	77.50	77.40
5 „ Ungar. Stsb.	116.60	116.5
4 „ von 1883 M.	—	103.20
3 „ I.—VIII. Em.	—	95.3
3 „ IX. Emmiss.	—	—
3 „ von 1885 Fr.	—	—
3 „ Erg.-Netz „	—	—
3 „ von 1895 stfr.	—	88.40
4 Pilsen-Priesen stfr.	—	—
5 Prag-Dux v. 1896	—	88.10
3 Raab-Oed.-Ebenf. M.	—	84.60
5 dto. v. 1891	—	81.50
4 Rudolf . . stfr. fl.	—	102.20
4 „ (Salzkgth.) M.	—	—
5 Ungarische Galiz. fl.	—	84.70
4 Vorarlberg . stfr.	—	58.30
3 Ital. Eisb. S. A—E	—	—

3 Livornes. L. C, D u. D²	—	61.0
3 Sudital. E.-B. (Mer.)	—	62.10
5 Toskanische C. Fr.	—	94.2
5 Westfic. E. v. 79 stfr.	—	100.6
5 dto. v. 80. „	—	96.3
4 Russ. Südwest E.-B.	—	103.2
4 Wladikawkas E.-B.	—	103.40
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	—	92.10
Oöste de Minas E.-B.	—	6.5
6 Cal. Pac. III. Mortg.	97.50	—
5 California u. Oregon	—	10.7
6 Pac. of Mis. Konsol.	—	91.40
Southern Pac. of Calif.	106.20	106.10
West. N.-York P. I M.	—	105.3

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	—	102.60
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	—	99.0
4 Hamb. Hyp.-B. S. 141—250 (unk. b. 1900)	100.80	100.70
4 Meininger Hypothbk.	—	98.0
4 dto. (unk. b. 1900)	—	100.80
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	100.0
4 Pfälz. Hyp. („ „ 1898)	—	100.50
3½ dto.	—	99.0
4 Preuß. C.-B.-K. 1900 (unk. b. 1900)	—	100.50
3½ „ C.-B.-K. 1886	—	98.0
3½ „ C.-B.-K. 1889	—	—
3½ dto. 94 unk. b. 1900	—	98.0
3½ dto. 96 „ „ 1906	100.10	—
4 Preuß. Hyp.-Ver. 3. f.	—	102.10
3½ „ Ver. A.-G. .	—	98.10
3½ „ Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	—	100.0
4 Rh. Hyp. unk. b. 1902	101.80	101.70
3½ dto.	—	98.80
3½ dto. S. 69—74	—	99.2
4 Südd. B.-Kr. Mnch.	—	100.10
4 Württ. Hypothekenb.	101.10	101.00
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	—	102.00
5 Dortmund Union-H.	—	—

4 Eisenbahnrentenbk.	—	101.50
3½ Kleinb.-Obl. Preuß. Eb.-Bl. unk. b. 1904	—	100.00

Verzinsliche Lose

4 Badische Prämien .	—	143.60
4 Bayerische Prämien	—	158.60
5 Donauregulierung .	—	113.80
3½ Köln-Mindener .	—	136.10
3 Madrider 100 Fr.	—	42.40
4 Meininger Präm.-Pf.	—	134.50
4 Oesterr. v. 1854 .	—	148.3
5 „ v. 1860 .	—	125.80
3 Oldenburger . .	—	129.4
3 Türken Fr. 400.	—	35.5

Unverzinsliche Lose.

Ansbach-Gunzb. fl. 7	—	38.3
Augsburger . . fl. 7	22.30	22.20
Braunschweig Thlr. 20	—	198.0
Finnländer Thlr. 10	—	56.40
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—	26.3
Mailänder . Fr. 45	—	—
„ . Fr. 10	—	12.5
Meininger . fl. 7	—	21.9

Neuchateler . Fr. 10	—	—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—	221.40
„ Kred. v. 58 „ 100	—	334.90
Pappenh. Gräfl. „ 7	—	22.10
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	—	—
Venetianer Lire 30		23.30

Verfallene Coupons.

Amerik. Unit. St.-Obl. . .		4.18
dto. Eisenbahn		4.18
Belgische . . . . Fr. 10		80.60
Franz. . . . . „ 100		80.60
Oesterr. ö. W. . . fl. 100		168.70

Geld-Sorten.

20 Franken-Stücke .	—	16.16
Dollars in Gold . .	4.20	4.16
Engl. Sovereigns .	20.35	20.31

Papier-Geld.

Amer. (fl. Grenb.) p. D.	—	4.17
Franz. Banknoten . .	—	80.70
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	169.00
Russ. Banknot. p. S. R.	—	—

Wechsel.

	Kurze Sicht.	2½—3 Monate.
Amsterdam . . . . . fl. 100	168.60	—
Antwerpen-Brüssel . . . Fr. 100	80.65	—
Italien . . . . . Lire 100	77.00	—
London . . . . . Lstr. 1	20.370	20.365 B 20.325 G
New-York (3 Tage Sicht) . D. 100	—	—
Paris . . . . . Fr. 100	80.70	—
Schwz. Bkplätze . . . . Fr. 100	80.50	—
Wien ö. W. . . . . fl. 100	169.50	—
dto. . . . . m. S.	—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . . 6 %.

Prämien-Erklärung: 28. Dez. 28. Jan. **Abrechnungstage:** 30. Dez. 31. Jan.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Unterzeichneter läßt am **Dienstag den 14. Dezember 1897, vormittags 10 Uhr**, im Rathause zu **Legelshurst** seine ihm zu Eigentum gehörige Wirtschaft zur „Blume" mit Metzgerei und großem Tanzsaal, auf welcher das Realrecht ruht, aus freier Hand für ein Eigentum öffentlich versteigern; sollte es zu keinem Resultat kommen, wird dasselbe an demselben Tag, nachmittags 2 Uhr, ebenfalls im Rathause zu Legelshurst auf eine 3jährige Pachtzeit öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Bedingungen sind jeweils vor der Steigerung beim Unterzeichneten einzusehen.

Legelshurst, den 6. Dezember 1897.

Jakob Erhardt 18.

Die Wirtschaft, welche in der schönsten Lage des Ortes liegt, wird am 20. d. M. pachtfrei und hatte solche bisher Herr Gügelmeier, Lagerbierbrauer aus Oberkirch, gepachtet. 6496.3.3

Empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart ist soeben erschienen:

Aus dem Badener Land.

Geschichten von
Hermine Billinger.
Illustriert von Curt Liebich.

Inhalt: Vater und Sohn. — Ums tägliche Brot. — Preisgekrönt. — „Zu Licht." — Sein Amt. — Nach fünfundzwanzig Jahren. — Die Rechnung ohne den Wirt. — Entweder — oder. 6392.2.2

Oktav. In farbigem Umschlag geheftet M. 3.—, hochelegant gebunden M. 4.20.

Eine Weihnachtsgabe, die Hermine Billinger auf den Weihnachtstisch legt, darf von vornherein schon freundlicher Aufnahme und freudigen Beifalls gewiß sein, und mit Freuden werden denn in der That auch alle Freunde der Dichterin den reizend ausgestatteten Band Erzählungen begrüßen, der soeben im Verlage von Adolf Bonz & Co. in Stuttgart unter dem Titel **„Aus dem Badener Land"** mit sehr anmutigen Illustrationen von Curt Liebich erschienen ist. Das stattliche Bändchen, das der Frau Großherzogin Luise von Baden gewidmet ist, reiht sich würdig den früher erschienenen Gaben **„Aus unserer Zeit"** und **„Kleine Lebensbilder"** an. Auch hier bietet die Verfasserin wieder eine Reihe köstlicher Schilderungen aus dem Leben des biederen allemannischen Volksstammes, der uns in seinem schlichten Denken, seinem natürlichen Empfinden vorgeführt wird und dessen lebensschicksale uns in dieser einfachen und humorvollen Darstellung interessieren. Vater und Sohn, Zu Licht, Nach fünfundzwanzig Jahren, Sein Amt u. s. w. sind Perlen volkstümlicher Novellistik und machen das Buch zu einer erwünschten Gabe für alle Freunde eines gediegenen Lesestoffes. Die geschmackvolle Ausstattung ist des Buches würdig. Straßburger Post.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Empfehlenswertes

Weihnachtsgeschenk.

In unserem Verlag ist soeben erschienen:

Gaudeamus!

Lieder aus dem Engeren und Weiteren
von
J. V. von Scheffel.

Mit Illustrationen von **Anton von Werner.**
Zweite vermehrte Auflage.
Gr. Oktav. Hochelegant gebunden Mark 6.—.
Diese Auflage wurde durch das Heidelberger Festgedicht, sowie eine Anzahl **neuer Illustrationen** vermehrt. 6455.2.2

Stuttgart. **Adolf Bonz & Comp.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

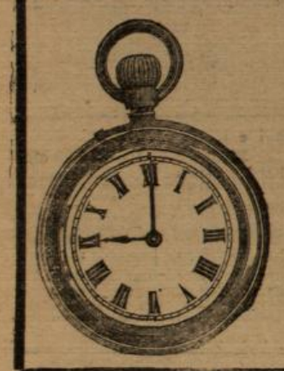
Heinr. Zöllner, Karlsruhe (Baden),

Marienstrasse 60 und Kronenstrasse 45.
Fabrik für Holzbearbeitung und Feinmechanik
mit Dampfbetrieb. 2114.52.35

Abth. Holzbearbeitung.	Abth. Feinmechanik.
Herstellung von **Zierstäben und Sitzleisten** nach jedem Profil.	Ausführung **feinmechanischer Arbeiten** aller Art.
Parquetböden in Buchen- und Eichenholz.	**Ausarbeitung u. Uebernahme** von **Patenten.**
Fertige Fussböden, Riemen u. Verkleidungen.	Massen-Artikel nach **Zeichnung oder Muster.**
Lohnhobelwerk für sämmtliche Zimmerer-, Schreiner- und Glaser-Arbeit.	**Reparatur-Werkstätte.**
Telegramm-Adresse: Heinrich Zöllner, Karlsruhe.	**Fernsprech-Anschluss Nr. 486.**

Leopold Lautenschläger,

Kaiserstraße 77, **Hofposamentier**, Kaiserstraße 77,
empfiehlt zu **passenden Weihnachts-Geschenken:**
Media-Unterkleidung für Herren- und Damen,
Normal-Unterkleidung für Herrn
in guten und billigen Qualitäten.
Jagdwesten, leinene Kragen, Manschetten, Serviteurs, Cravatten, Kragenschoner, seid. Tücher Taschentücher, Hemden- und Manschettenknöpfe, Cravattennadeln, Handschuhe, Socken, und Sportstrümpfe,
schwarz und farbig, in großer Auswahl.
Damen- und Kinderstrümpfe, Gamaschen, Kapuzen, Tücher, Shawls, Hemden und Beinkleider, Damen-, Zier- und Hausschürzen, Kinderschürzen 6355.6.3
in schwarz und farbig, in jeder Größe und den neuesten Façonen.



C. Reinholdt & Sohn,

Hofuhrmacher,
KARLSRUHE, Kaiserstr. 179a.
Reichhaltiges Lager
von Präzisionstaschenuhren
in verschiedenen Lagen und Temperaturen reguliert. 6397.3.2
Complizierte Uhren mit 1 viertel u. Minuten-Repetition mit Chronographes und ewigem Kalender.
Feinste goldene Damen-Remontoir-Uhren, letzte Genfer Neuheiten.
Grosse Auswahl **goldener u. silberner Herren- u. Damen-Uhrketten.**

Kaiserstrasse 153, dem Museum gegenüber.

Kaiserstrasse 153, dem Museum gegenüber.

Ausverkauf

wegen

Verkauf des Hauses.

Unterstelle mein **anerkannt vorzügliches Fabrikat**
Regenschirme,
En-tout-cas
zu herabgesetzten Preisen einem Ausverkauf.
Schirmfabrik

Anselm Hirsch,

6399.25.3 **Kaiserstrasse 153.**

Die Neu-Anfertigung **neuester** und **feinster Damen-** und **Herren-Regenschirme** erleidet keine Unterbrechung.

Ueberzüge und Reparaturen raschest.

Kaiserstrasse 153, dem Museum gegenüber.

Kaiserstrasse 153, dem Museum gegenüber.

Petroleum-Heiz-Oefen,

absolut nicht riechend, sehr billig brennend, sofort warm gebend, **in verschiedenen Formen und Grössen.** Leicht transportabel.

Alleinverkauf bei 6467.3.3

Otto Büttner, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 158, Ecke Douglasstrasse.

Colosseum. 6573.1

Samstag den 11. Dezember:
Gala-Vorstellung.
Sonntag den 12. Dezember:
Zwei Vorstellungen.
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen Auftreten sämmtlicher zur Zeit engagirten Artisten.

Geschenk-Körbe mit feinen Weinen, Champagner, Spirituosen und Liqueuren; **Geschenk-Kistchen** mit ff. Flaschenweinen, Champagner, Dessertweinen etc. etc. zum Versandt nach auswärts; **Fantasie-Glas-Figuren,** worunter viele Neuheiten, empfiehlt wie seit Jahren als willkommenste 6571.4.1 **Weihnachtsgeschenke** die Haupt-Filiale **Max Homburger,** 124a Kaiserstrasse 124a.

Hufeisen H Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!
Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Schutz-Marke. L Co

5174.20.11

Victoria-Nähmaschinen,

anerkannt bestes Fabrikat, sowie verschiedene andere erste Fabrikate empfiehlt zu **billigsten Preisen** 6338.10.4

H. Voigt,

Adlerstraße 6 und 9.

Vereine erhalten Rabatt.

Ausstellung

in

Christbaumschmuck,

Lichterhalter, Christbaumkerzen,
in ächtem und billigerem Wachs
6426.4.3 bei

Gustav Bender,

vormals Carl Malzacher, Hoflieferant,
5 Lammstraße 5.

Vereine erhalten Rabatt.

Anzeige.

Meinen geschätzten Kunden und dem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen, daß ich von jetzt ab ein Lager in den vorzüglichen Champagner-Marken der Firma Henry Eckel & Co., Kgl. Bayer. u. Württbg. Hoflieferanten, Epernay, Fil. Montigny-Metz, unterhalte. Ich liefere nunmehr hochfeinen

französischen Champagner

von genannter Firma zu folgenden Preisen:

Fleur de Sillery	M. 4.—	**Grand Crémant**	M. 5.—
Grand Verzenay	„ 4.50	**Carte blanche**	„ 5.50

inclusive Verpack., Fracht, Accis und Oktroi **in einzelnen Flaschen** wie in Körben à 15 Flaschen frei ins Haus. Weihnachtsbestellungen erbitte ich mir rechtzeitig. 6493.3.2

K. Reichenbach, Durlacher Allee 42.
Vertretung und Niederlage der Firma Henry Eckel & Co. für Karlsruhe und Umgegend.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 6. bis 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrnißpfänder bis zu Lit. **Q. Nr. 5000 gegen Baarzahlung**, und zwar:
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel 2c.
Freitag: Ellenwaaren, Kleider, Uhren 2c. 6422.5.
Karlsruhe, 4. Dezember 1897.
Städt. Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung

Glas-Christbaumschmuck.

Reichsort. Kiste den Baum füllende, f. versilberte, künstlerisch bemalte und übersponnene Kugeln, Eier, Reflexe, Eiszapfen 2c. für **nur M. 5.30** franco Nachnahme, liefert 6367.11.7

Carl Kessler,
Neuhaus am Rennweg (Thür.).
Man beziehe sich auf diese Zeitung.

A. Menke,

Decorateur, Belfortstr. 15.
Zu
Weihnachtsgeschenken
passend empfehle:
Sophas verschiedener Art, **Herren-** und **Damenfauteuils, Schreib-** und **Lektürfauteuils** von Mk. 25 an.
Bücherschränke, Schreibtische, Serviertische, Arbeits- und **Fantasietische, Etagères, Tabourets, Nippsachen** und sonstige Ausstattungsstücke.
Decorationen jeder Art, sowie das **Montieren von Stickereien** rasch und pünktlichst. 6523.2.2

In der Nähe eines Gemüsedörfchens, an der Landstraße gelegen, schöner Ausflugsort, ist eine gangbare

Wirthschaft mit Metzgerei,

unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Gefällige Offerten zu richten an die Expedition d. Bl. unter **Nr. 6529.2.2**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

5744.15.7

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.